



Ältere Menschen, die gerne mit Kindern zusammen sind, Zeit haben und körperlich noch einigermaßen fit sind, können sich ehrenamtlich beim Projekt „Wunsch-Oma oder Wunsch-Opa“ engagieren, das der Kinderschutzbund und das Bündnis für Augsburg vor einem halben Jahr ins Leben gerufen haben. Foto: GordonGrand, Fotolia.com

Rotzbengel sucht rüstige Rentner

Neues Projekt von Kinderschutzbund und Bündnis für Augsburg:
„Wunsch-Oma oder Wunsch-Opa“

VON BODO BALLHAUS

Der fünfjährige Thomas (Name von der Redaktion geändert) sitzt bei seinem Opa auf dem Schoß und ist mächtig aufgedreht. Er feixt und fordert Opa Friedrich zum Kräftemessen heraus. „Nicht so stürmisch ihr zwei“, mahnt Oma Waltraud. Sekunden später sitzt der süße Rotzbengel völlig ausgepowert am Boden und lacht sich schlapp. Ein schönes Bild. Aber nicht ganz alltäglich. Denn Friedrich und Waltraud R. sind nicht seine leiblichen Großeltern. Sie gehören zu den vier Wunsch-Omas und -Opas, die das Büro für Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Augsburg sowie der Deutsche Kinderbund KV Augsburg bislang vermittelt haben. Hinter der Initiative, die vor knapp einem halben Jahr ins Leben gerufen wurde, steckt ein generationsverbindender

Gedanke: „Immer mehr ältere Menschen leben ohne Kontakt zu Kindern und immer mehr Familien haben keine Großeltern mehr. Sie wünschen sich aber für ihre Kinder eine alltägliche Erfahrung im Umgang mit der älteren Generation“, betont Simone Lehl vom Büro für Bürgerschaftliches Engagement.

Thomas' Mama Barbara hat nicht nur „Wunschgroßeltern“ für ihr Kind, sondern auch selbst Familienanschluss gefunden: „Mit der Zeit entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung“, freut sich die alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Mittlerweile sei die Bindung schon so stark, dass ihr Sohn immer fragen würde, wann er endlich wieder zu den Großeltern gehen dürfte.

„Wir machen all das, was Omas und Opas eben so mit ihren Enkeln anstellen“, meint Waltraud R.: Basteln, auf den

Spielplatz gehen oder eine abenteuerliche Zeit im Wald verbringen. „Wir sind bei jedem Wetter draußen in der Natur. Wir wandern gern und sind viel mit dem Rad unterwegs. Und Thomas ist bei allem mit Leib und Seele dabei.“

Die Chemie muss stimmen

Dass Kinder mit der älteren Generation Kontakt haben, ist wichtig für ihre Entwicklung. Denn Großeltern haben eine andere Sicht auf das Leben als Eltern.

„Enkel bauen oft eine ziemlich enge Beziehung zu Oma und Opa auf“, weiß Franz Wagner, der mit seiner Kollegin Angelika Stahl-Kanditt das neue Projekt des Deutschen Kinderschutzbundes organisiert. Aber auch die älteren Herrschaften profitieren vom Generationsaustausch.

„So ein Tag mit Thomas macht extrem viel Spaß. Da sieht man die Welt mit ganz

anderen Augen. Er bringt Abwechslung in unser Leben. Und es ist einfach etwas Schönes, einem kleinen Kind etwas von dem mit auf den Weg zu geben, was man im Leben gelernt hat“, so Waltraud R.

Bevor jedoch ein Enkelkind nach Wunsch vermittelt wird, lernen sich Kind, Eltern oder Mutter beziehungsweise Vater und Großeltern kennen. „Alles fängt mit einem Fragebogen an. Darin erkennen wir schon mal gemeinsame Wünsche und Strukturen. Im Anschluss sind Vorstellungsgespräche angesetzt. Ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis benötigen wir natürlich auch“, beschreibt Wagner das Prozedere. Oberster Grundsatz: Die Chemie muss zwischen allen stimmen.

Bei Friedrich und Waltraud R. war es „Liebe auf den ersten Blick“. Und in den letzten Monaten hat sich alles so eingespült, wie das in einer funk-

tionierenden Familie nun mal so läuft. „Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit, die noch vor uns liegt“, meint Opa Friedrich. Angst vor dem Tag X, an dem Thomas keine Großeltern mehr braucht? „Sicher. Aber diese Angst haben auch leibliche Großeltern. Für echte Emotionen gibt es keine Absicherung!“

Wunschgroßeltern werden auch weiterhin dringend gesucht! „Das Problem sind oft die hohen Erwartungen der Eltern. Wunschgroßeltern sind kein Ersatz für die Kita oder den Kindergarten, keine Babysitter. Hier geht es hauptsächlich um den Austausch der Generationen“, meint Franz Wagner mit Nachdruck.

Die Wunsch-Omas und -Opas sind ehrenamtlich unterwegs. Doch für ihr Engagement bekommen sie eine Menge zurück – nämlich die Liebe und Zuneigung von Kindern.